

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.  
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von H. Cramer,  
Großherzoglich-Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Hg.  
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.  
Einschickungsgebühr 15 Hg. die kleine Zeile.

Nr. 221. — 1916.

Weilburg, Mittwoch, den 20. September.

68. Jahrgang.



## Die Menge der amtlichen Kriegs-Verordnungen

macht es jedem Geschäftsmann, Gewerbetreibenden, Industriellen und Landwirt zur Pflicht, das

### Amtliche Kreisblatt regelmäßig zu lesen.

Bestellungen für das vierte Vierteljahr werden bei allen Postanstalten, unseren Agenturen und der Expedition angenommen.



**Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Rengtorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verläutert, versündigt sich am Vaterlande.**

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung,

betreffend Saatkartoffeln. Vom 14. September 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Ausfuhr von Saatkartoffeln aus einem Kommunalverband in einen anderen Kommunalverband bedarf der Genehmigung des Kommunalverbandes, aus dem die Saatkartoffeln ausgeführt werden sollen.

§ 2. Die Bestimmungen der Bekanntmachung über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisstellung für den Weiterverkauf vom 13. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 696) gelten bis zum 15. Mai 1917 nicht für Saatkartoffeln.

§ 3. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie bestimmen, wer als Kommunalverband im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist. Sie können anordnen, daß die den Kommunalverbänden auferlegten Verpflichtungen durch deren Vorstand zu erfüllen sind.

§ 4. Wer der Vorschrift des § 1 zuwider ohne Genehmigung des Kommunalverbandes Saatkartoffeln ausführt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu eintausendhundert Mark bestraft.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 14. September 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.  
Dr. Helfferich.

J. Nr. 11. 5095. Weilburg, den 24. Sept. 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

**Betr. die Grabenräumung und den Wiesenbau.**

1. Die jährlichen Grabenräumungsarbeiten sind wieder möglichst frühzeitig vorzunehmen. Sofern daher für dieses Jahr noch nicht damit begonnen sein sollte, wollen die Herren Bürgermeister dafür sorgen, daß die Arbeiten alsbald in Angriff genommen und spätestens bis Ende November ds. Js. ordnungsmäßig zu Ende geführt werden. Ein Hinausschieben der Arbeiten über diesen Zeitpunkt hinaus muß vermieden werden, damit den Wiesen das dankreiche Herbstwasser rechtzeitig zugeführt wird.

Anfangs November wollen die Herren Bürgermeister unter Zuziehung eines oder mehrerer Schöffen den Wiesenbesitzern vorschreiben und sich dabei von dem ordnungsmäßigen Räumen der Be- und Entwässerungsgräben überzeugen. Die zur Räumung verpflichteten Wiesenbesitzer, welche die Arbeiten unvollständig oder gänzlich ausgeführt haben, sind alsdann sofort zur schleunigen ordnungsmäßigen Ausführung der Arbeiten aufzufordern unter der Androhung, daß nötigenfalls die Arbeiten durch Dritte auf Kosten der Säumigen ausgeführt werden würden. Ende November ersuche ich daher eine zweite Besichtigung vor-

zunehmen und bis zum 1. Dezember d. Js. erwarte ich alsdann Bericht über die ordnungsmäßige Ausführung der Arbeiten.

Der Kreiswiesenmeister ist beauftragt, Sie bei den Arbeiten nach Möglichkeit zu unterstützen. Da derselbe jedoch gegenwärtig durch andere dienstliche Arbeiten vollauf in Anspruch genommen ist, wird er im Allgemeinen an den oben angeordneten Besichtigungen nicht teilnehmen können.

Ich werde demselben jedoch die bis zum 1. Dezember d. Js. einzureichenden Berichte zugänglich machen und ihn dabei beauftragen, eine Nachrevision der Räumungsarbeiten vorzunehmen und ich erwarte, daß diese Nachrevision zu keinerlei Erinnerungen Anlaß geben wird.

Verpflichtet zur Ausräumung sind nach § 12 der noch gültigen nassauischen Verordnung vom 27. Juli 1858 die Besitzer derjenigen Grundstücke, in deren Interesse die Gräben angelegt sind. Die Zwangsbefugnisse für die Herren Bürgermeister zur Durchführung der Arbeiten sind gegeben im § 18 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Ges.-Samml. S. 1529) sowie im § 132 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung S. 195).

2. Bei dieser Gelegenheit weise ich wiederholt auf die Bestellung von Wiesenwärtern in denjenigen Gemeinden hin, in denen solche bis jetzt noch fehlen. Am geeignetsten hierzu sind solche Persönlichkeiten, welche an einem Wiesenbauausfluß mit Erfolg teilgenommen und im Uebrigen das erforderliche Interesse an einem geregelten Wiesenbau bekundet haben. Wie nutzbringend die Tätigkeit solcher Wiesenwärter ist und wie bezahlt sie sich macht, kann in den Gemeinden erfahren werden, die Wiesenwärter bestellt haben.

Die Unterhaltungsarbeiten an Bachläufen, Ent-, Bewässerungs-, Drainage- und Stauanlagen, ersuche ich in diesem Jahre ganz besonders zur gründlichen Durchführung zu bringen und außerdem für sachgemäße Bewässerung und Düngung Sorge zu tragen. Die ordnungsmäßige Ausführung erwähnter Arbeiten sichert uns auch für's kommende Jahr eine reiche Ernte.

Derjenige, welcher nicht zur Fahne einberufen ist, wird dem Vaterlande in dieser schweren Zeit durch Mithilfe einer gründlichen Pflege und Behandlung des Grundbesitzes einen großen Dienst erweisen und gleichfalls zu einem glücklichen Siege mithelfen.

In dem zum 1. Dezember zu erlassenden Bericht ist auch die Bestellung eines Wiesenwärters zur Sprache zu bringen.

Der Königliche Landrat.

### Bekanntmachung.

**Betr. Vermittlung von Saatkartoffeln.**

Die Landwirtschaftskammer hat, da die Bestände des Nassauischen Saatkartoffelvereins an anerkanntem Saatgut voraussichtlich nicht ausreichen, die Vermittlung von Saatkartoffeln aus dem Osten für das Frühjahr 1917 in Aussicht genommen. Sie beabsichtigt, die zur Saatguterzeugung geeigneten Felder derjenigen Betriebe in den östlichen Provinzen, von denen das Saatgut bezogen werden soll, noch vor der Ernte besichtigen und den Ankauf vornehmen zu lassen. Die Landwirtschaftskammer wird bemüht sein, bestes Saatgut zu beschaffen und die Interessen der Besteller in jeder Hinsicht zu wahren.

Um einen Ueberblick über den Bedarf an Saatkartoffeln in unserem Kammerbezirk zu erhalten, ersuchen wir diejenigen Landwirte, welche beabsichtigen, Saatkartoffel aus dem Osten zu kaufen, Bestellungen möglichst sofort, spätestens jedoch bis zum 28. d. M., an uns zu richten. Dabei sind die gewünschten Sorten, die Anzahl der Zentner, sowie die für die Besteller in Betracht kommenden Eisenbahnstationen anzugeben.

Die Kartoffeln werden voraussichtlich lose verladen und am Orte der für den Empfänger in Betracht kommenden Bahnstation verteilt.

Die Preise sind uns noch nicht bekannt, doch werden wir bemüht sein, günstige Bedingungen für die Empfänger zu erlangen. Die Preisbildung muß uns überlassen bleiben.

Für die Lieferung gelten die Geschäftsbedingungen für den deutschen Kartoffelhandel (Berliner Vereinbarungen von 1914.)

Ausdrücklich bemerken wir, daß nach Lage der Sache die Anmeldungen von uns als feste Bestellungen angesehen werden müssen.

Wiesbaden, den 6. September 1916.

Der Vorsitzende

der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden.  
Barimann-Ladice.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, den 19. September 1916.

(M. L. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Im Sommegebiet unter Einfluß schlechter Witterung keine größeren Kampfhandlungen, die Artillerietätigkeit war gleichwohl teilweise sehr heftig. Westlich von Ginchy und vor Combles überließen wir einige vollkommen zerstörte Gräben dem Gegner und schlugen Tealangriffe bei Bellon und Verdunviller ab.

Heeresgruppe Kronprinz.

Links der Maas gelangte ein französischer Angriff am Weithange des „Toten Mannes“ vorübergehend in einen unserer Gräben.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen des Generals von Bernhardski stürmten unter Führung des Generalleutnants Clausius den stark besetzten russischen Brückenkopf nördlich von Garschn am Stochod und verfolgten den Feind bis auf das Ostufer. 31 Offiziere, 2511 Mann, 17 Maschinengewehre sind in unsere Hand gefallen. Bei Perpelinski (zwischen Sereth und Stochod) nahm eine deutsche Jägerpatrouille 2 Offiziere, 80 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Der Gegenangriff an der Rojarowka brachte uns weitere Erfolge. Die Zahl der Gefangenen ist auf mehr als 4200 gestiegen.

In den Karpaten von Smotrec bis in die Gegend Kirlibaba lebhafteste Kämpfe. Verschiedene starke russische Angriffe sind zurückgeschlagen. Im Lugowa-Gebiet erlangte der Gegner kleine Vorteile.

Beiderseits von Dorna-Batra erlitten Russen und Rumänen bei vergeblichen Sturmversuchen schwere Verluste.

In Siebenbürgen sind die Rumänen südlich von Goezing (Gatzeg) durch Truppen des Generalleutnants von Staats geschlagen. Sie werden verfolgt.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In die gestern berichteten russisch-rumänischen Stellungen sind die verbündeten Truppen an mehreren Stellen eingedrungen.

#### Mazedonische Front.

Im Becken von Florina haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Im Westen.

Die englische Hafensperre bezog sich nur auf die Südküste Englands. Mit den Häfen an der Ostküste Englands war der Dampferverkehr nicht unterbunden. Nach Rotterdam und London waren seit dem 13. d. Mts. nachts auch alle französischen Häfen der Nord- und Nordwestküste für die neutrale Schifffahrt gesperrt. Die französischen Konsulate erklärten über die voraussichtliche Dauer der Sperre nicht unterrichtet zu sein. Nach einer über Basel eingetroffenen Londoner Meldung der „Reiz.“ geht aus Anmerkungen im Daily Express hervor, daß eine neue englische Armee auf mehr als hundert Dampfern nach dem Festlande geht.

Aber Deutschlands militärische Stärke schreibt der militärische Mitarbeiter eines Stockholmer Blattes: Man fragt sich sicher in diesen Tagen überall: Wie kann es möglich sein, daß Deutschland noch im dritten Kriegsjahr nicht nur genug Truppen hat, um überall des Reiches Grenzen zu verteidigen, sondern auch um bereit zu sein, wo immer ein neuer Kriegsschauplatz eröffnet wird. In der Tat hat Deutschland durch die Siege Mackensens in der Dobrußscha der Welt nochmals in vollstem Sinne des Wortes den schlagenden Beweis für seine im höchsten Grade bewundernswerte militärische Kraftleistung und Organisationsfähigkeit geliefert. Die deutschen Kasernen sind noch immer mit Mannschaften gefüllt. Es scheint daher praktisch genommen keine Grenze der Fähigkeit der Deutschen zu geben, neue fertige Armeen auch für solche Kriegsschauplätze zu organisieren, von denen man früher nicht gedacht hat, daß deutsche Infanterie sie betreten werde. Einen besseren Beweis für Deutschlands militärische Kraft kann man sich wohl nicht denken als den Umstand, daß dieses Volk jetzt im Anfang des dritten Kriegsjahres mit solchem Glanz an dem Feldzug gegen Rumänien teilnimmt und doch die Garnisonen daheim voll von Truppen hat.

## Zu Osten.

**Russische Gefangenenzahlen.** Unbedingte Siegesgewissheit, so meldet der Kriegsberichterstatter der „Köf. Ztg.“ herrscht wie bei den Deutschen so auch bei den österreichisch-ungarischen Truppen. Die Feinde irren sich, als sie annehmen, der durch das Eingreifen Rumäniens hervorgerufene neue Druck würde unsere Front ins Wanken bringen. Das haben die drei Wochen seit dem 27. August bereits erwiesen. Aber auch ihre Berechnungen, die Entschlußkraft und das Selbstvertrauen der österreichisch-ungarischen Armee zu lähmen, sind völlig fehlgeschlagen. Wie wenig davon die Rede sein kann, lehren hier die Eindrisse und Erfolge jedes Tages und jeder Stunde.

Eine Legende sind die phantastischen russischen Angaben über die Zahl der österreichisch-ungarischen Gefangenen. Die russischen Berichte geben Anlaß dazu, daß man erst von 400 000 Mann, von einer halben Million, dann gar von 600 000 Gefangenen hörte, die Brucklöcher des Feindes eingebracht hätten. Das ist, wie aus bestimmtesten Versicherungen bekannt, vollständiger Unsinn. Auf Grund ganz genauer Berechnungen, deren Anhaltspunkte hier nicht erörtert werden können, beträgt, wie nunmehr festgestellt ist, die Gesamtzahl der von Beginn der russischen Offensive am 4. Juni bis zu ihrem Abflauen von den Russen gemachten österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen nur wenig über 100 000 Mann. Diese Feststellung wird sinnlosen Übertreibungen hoffentlich ein für allemal ein Ende bereiten.

Der einheitliche große Gesamtvorstoß der vom Stachow bis zu den Grenzhöhen der Karpathen zusammengelegenen und neuangefüllten russischen Armeen scheint einen Durchbruch um jeden Preis beabsichtigt zu haben. Es galt nicht nur Kowel und Lemberg zurückzugewinnen, sondern zugleich die immer drohende werdende rumänische Gefahr aufzuhalten, unsere Heeresleitung zu neuer Umgruppierung zu zwingen und die in der Dobrudscha verzwelfelt kämpfenden russisch-rumänischen Verbände zu entlasten. Den neu in den Kampf eintretenden russischen Divisionen predigten die Feldgeistlichen nach den Aussagen der Gefangenen, daß ihnen jetzt die endgültige Gelegenheit gegeben sei, den schwachen Ring der Mittelmächte zu zerbrechen und die heilige russische Erde von dem verhassten Feinde zu befreien, ein erhabenes Ziel, um dessen Willen es sich wahrlich lohnte, unter dem Segen des Harn zu sterben. Besonders bemerkenswert ist, daß die Geistlichen zugleich in ihren Predigten darauf hinwiesen, daß es vor allem darauf ankomme, möglichst viele Geschütze zu erbeuten.

Mit den letzten gewaltigen Schlägen wollten die Russen versuchen, die südöstliche Kampffront zu durchstoßen und eine Trennung der deutschen und österreichischen Verbände zu erzwingen. So setzten sie ihre Hauptkräfte dort zum schwersten Angriff an, wo sie einen nur dünnen Zusammenhang der verbündeten Armeen vermuteten. Es war die Kampffront des Generals von Einsingen und innerhalb derselben der kaum 20 Kilometer breite Angriffstreifen von Kolonie Pustomir bis zu dem an der Straße Wladimir-Wolga liegenden Ortchen Zaturcy. Die Nacht vom 15. und 16. September war noch ruhig verlaufen, wenn auch schon eine lebhaftere Patrouillentätigkeit eingesetzt hatte. Am 8 Uhr 15 brach plötzlich das Geschützfeuer los, das sich von Minute zu Minute steigerte, und schließlich die Höhe des Trommelfeuers erreichte. Der große, von uns seit zwei Wochen erwartete Angriff stand bevor. Auch an der übrigen Kampffront, besonders im Stachowgebiet, zeigte erhöhte Artillerietätigkeit ein. Mit erneuter Artillerievorbereitung suchten die Russen nochmals unsere Gräben sturmreif zu machen. Um 1 Uhr mittags begann die zweite Phase der Infanteriestürme. Welle um Welle todgeweihter Menschen stürmte aus den mehr und mehr verbreiterten Ausfallorten der Drahtgittergräben; Welle um Welle stürzte blutig schon vor unseren Drahtgittergräben zusammen oder blieb, von Handgranaten zerschmettert, dort hängen. Die wenigen, die in zwei unserer vorgeschobenen Gräben eingedrungen waren, wurden im Handgemenge niedergemacht. Es war bei den Russen der Befehl ausgegeben, keine deutschen Gefangenen zu machen. So erklärt sich auch der Umstand, daß nur wenige Gefangene eingebracht wurden. Der letzte Teil der Infanterieangriffe setzte um 5 Uhr nachmittags ein, auch diese waren in den Abendstunden restlos abgeschlagen.

Der Kriegsberichterstatter der „Berl. Ztg.“ schließt seine Meldung: Soweit uns das Gelände eine Beobachtung gestattet, — es ist kaum die Hälfte der Angriffsfrente, — sind 12 000 russische Leichen gezählt, so daß mit einem Verlust von 50 000 Mann an diesem einen Tag gerechnet werden muß. In solchen Massen stürmen die Angreifer vor, daß ein Mecklenburgisches Jägerbataillon seine Munition völlig verschossen hatte, so daß es schließlich zu Handgranaten greifen muß. Große Teile der russischen Garde sind zerschmettert.

## Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Kunkel.

26) Mit finstern Ausdruck schlug er an seine Büchse. „Er soll mich wachsam finden, mich und meinen Feldmann, aber du kannst ihm sagen, tritt er mir gegenüber unter den grünen Bäumen hier...“ Drohend hob er die Faust, „so kann er ruhig sein letztes Gebet sprechen, und nun nichts mehr davon. Wenn ich als Opfer fallen soll in dem urewigen Kampf, den wir Jäger kämpfen müssen, so muß ich eben fallen. Viel ist dabei nicht. „Menschenblut ist nicht anders, als nur rot und warm.“

Max blinnte ihn entsetzt an. Welch tiefe Weltverachtung mußte dieser Mann haben. Wie mußte die arme Woll in seiner Gesellschaft leiden, die sein gestimmte Seele, die ganz aufging in Menschenliebe, bei diesem kalten grauen Beräucher der Menschen.

So, nun hatte er die Brücke gesprengt, die zu seinem Glück hätte führen können; aber seltsamerweise tat es ihm nicht leid, im Gegenteil, es kam eine tiefe Gemütsruhe über ihn, das Bewußtsein, eine gute Tat getan, die Mitschuld an einem geplanten Verbrechen von sich abgewälzt zu haben.

Nachdem die beiden noch eine Weile quer durch den Wald gegangen waren, hatten sie beim Birkenhäuschen Halt gemacht und fanden den Förster Kaiser mit einigen Waldbauern, die dabei waren, mit Tannenzweigen eine kleine Hütte zu decken, die sie in die Erde gegraben hatten.

„Nun, wie steht's, Kaiser?“

„Von unserer Seite alles in Ordnung, Herr Oberförster, aber der Hahn... er wird nur schlecht halten, denn die Balzzeit ist nahezu vorüber. Wer soll denn schießen, der Herr Doktor?“

„Natürlich, möglichst immer der Gaj. Ich will nur

Die Septemberschlachten vor Salicz begannen mit den Kämpfen bei Horozenta, wo trotz enormer Verluste die Russen nicht einen Fuß breiten Bodens gewinnen konnten. Nur die Fliegertätigkeit ist auf Feindes Seiten nach den abgewiesenen Angriffen noch äußerst reg, sie verrät, daß drüben alles zum Kampf bereit ist. Den dreifachen unter den Fliegern schießt ein deutscher Fliegeroffizier, der kurz vorher einen Franzosen in Brand geschossen hatte, so daß die Insassen den Sprung in den Tod dem Tod in den Flammen vorgezogen hatten, im Luftkampf herunter. Dann bleiben die russischen Flieger fort. Bei Pustobaby beginnt nach einigen Tagen Ruhe der neue Kampf. Um auf möglichst schnelle Weise Angriffsreserven nach vorn werfen zu können, ist, wie der Kriegsberichterstatter der „Köf. Ztg.“ hervorhebt, von Brucklöcher, was den Ausbau der Stellungen betrifft, das sogenannte Zoffresche Bauprogramm übernommen und angewandt. Drei angreifenden Regimentern gelang es, vier Kompanien zurückzudrücken. In der Frontlinie flachte ein Loch von 800 Schritten. Die Kompanien beziehen neue Stellungen, nur langsam fühlte der Feind vor. Auf der Seite des geglätteten Durchstoßes scheint ein Regiment ab, die Offiziere breiten ihre Karten aus, halten ihre Besprechung ab, während ihre Soldaten ruhiger die Gräben absuchen. Jetzt erst studieren sie das Gelände. In ihrer Gesellschaft befinden sich zwei Damen. Die Maschinen-gewehrabteilung spritzt eine Schutzhülle herüber; der Stab zieht sich zurück, die beiden Damen laufen davon.

An der Gnila Wipa versuchten nach diesen verlustreichen ergebnislosen Kämpfen die Russen darauf nun ihr Heil. Wiederum bricht Angriffswelle auf Angriffswelle zusammen. Am ganzen Frontabschnitt häufen sich die Leichenberge. So furchtbar das Trommelfeuer war, so tapfer die Finnen stets auf neue in ihren Tod rennen, noch immer nichts erreicht, endlich am Nachmittag gelingt es ihnen. Zwischen den Leichenbergen ihrer eigenen Leute, die sie als Dedung benutzen, stoßen sie einen Keil mit äußerster Anstrengung genau in die Grenze, wo deutsche Truppen und österreichisch-ungarische Truppen sich die Hände reichen. Sie bringen in die Gräben, nehmen die Gräben. Im Handgemenge wehren sich die Deutschen wie die verbündeten Truppen buchstäblich bis auf den letzten Mann. Das Grabenstück ist verloren, aber weder der deutsche Nachbarabschnitt noch der österreichisch-ungarische Abschnitt geht zurück. Da naht auch schon die Hilfe. Aus nördlicher Richtung rücken österreichisch-ungarische Bataillone an. Sie können schneller da sein als die Deutschen, die erst den Dnjepr zu überwinden haben. Über ihn gibt es keine Brücke, alles ist zerstört. Die deutschen Soldaten, die zum Gegenangriff mit bestimmt sind, nehmen die Gewehrrücken um den Hals, und ihre Offiziere an der Spitze springen sie Mann für Mann in den tiefen Fluß. Sie schwimmen hinüber, um kämpfen zu können, nicht einer hat sich auch nur eine Sekunde lang besonnen. Deutsche, österreichische und ungarische Truppen haben dann in gemeinsamen Vordringen und Nahkampf die verlorenen Gräben wieder zurückerobert. Was von den übermächtigen, teils niedergemachten, teils gefangenen Russen aus der Stellung entkam, hat das Sperrfeuer nicht durchschreiten können. Die Leute kamen um. Unserseits wurden die zurückgewonnenen, arg durch einandergeschüttelten Gräben sofort neu ausgehoben. Der nächste Morgen schon sah sie neu besetzt. — Der Durchbruch bei Salicz war gescheitert!

## Vom Balkan.

Nach dem amtlichen bulgarischen Bericht entwickelt sich in der Dobrudscha der Kampf, der auf der Linie der Dörfer Maralut, Monul, Arabadshi, Kofordshi, Robabiu und Zusta begonnen hat, hat sich zu unseren Gunsten entwickelt; infolge von Gegenangriffen haben wir die Dörfer Satulut, Schol und Wastul besetzt, in welchen wir fünf Geschütze und vier Maschinengewehre erbeutet haben. Am 15. September haben wir nach kurzem Gefecht die vor Anstunft unserer Truppen von der Bevölkerung geräumte Stadt Mangalia besetzt. (Mangalia ist Hafenstadt, 40 Kilometer südlich von Konstantinopel.)

An der mazedonischen Front haben die vereinigten russischen, französischen und serbischen Truppen unsere Stellungen um Verin (Florina) erfolglos angegriffen; alle feindlichen Angriffe sind durch Gegenangriffe abgewiesen worden. Auch Angriffe gegen die Höhe Raimatschalan wurden abgewiesen. Im Tal der Mogenika das geschwundene Artillerie- und Infanteriefeuer. Im Bardarial schwaches Geschützfeuer. Am Fuße der Belasiza Planina haben wir vorgeschobene italienische Abteilungen angegriffen und 5 Offiziere und 250 Mann vom 62. italienischen Regiment gefangen genommen, außerdem blieben zwei Maschinengewehre in unserer Hand. Längs der Struma unbedeutende Infanteriegefechte zwischen Vorpostenabteilungen.

zur Sicherheit mitgehen, um im Augenblick des Fehlens dem Birkhahn noch eins versetzen zu können.“

„Machen Sie sich keine Sorge, Herr Oberförster. Ein Försterlohn, der fast mit der Büchse zur Welt gekommen ist, wird den Hahn nicht fehlen.“

„Ich habe auch in meinem Leben schon hier und da einen gefehlt, und meine Eltern und Ichtern, so weit ich zurückdenken kann, waren Förstleute... Aber was ich noch sagen wollte, passen Sie mir auf den Wächter auf, er hat meinem Freund, dem Doktor, gegenüber ausgesprochen, er wolle mich talmachen.“

Ueber das verwitterte Gesicht des Försters glitt ein höhnisches Lächeln.

„Lassen Sie ihn doch wollen, Herr Oberförster.“

„Das meine ich nämlich auch.“

„Oder glauben Sie, Herr Oberförster, daß es jemals einen Wilddieb gibt, der einen von der grünen Gasse nicht talmachen will? Er streicht viel im Wald herum, der Peter, aber immer ohne Gewehr, drüben beim Denkmal des Herrn Grafen. Natürlich, es zieht den Mörder ja immer dahin, wo er gemordet hat. Ich habe ihn die ganze Zeit her schon beobachtet, jetzt zur Rehbodzeit muß man vorsichtig sein,“ und dann zu Max gewendet: „Wenn Sie einen Bock schießen wollen, Herr Doktor...?“

„Dann geh' nur mit Kaiser, der hat sie alle am Schnürchen.“ Ritter lachte laut und lustig auf. „Und wenn du ihn vorm Rohr hast, dann warnt er ihn. Der Kaiser ist nämlich ein dreifach Genährter und pflegt seine Böde, wie die Bauersfrau ihre Käse.“

„Aber Herr Oberförster, wenn ich dem Sohn eines Kollegen einen Bock verspreche...“

„Ich kenne Sie, Sie sind ein alter Fuchs.“

Nach diesen Worten rückte er sich mit dem Daumen den Gewehrriemen auf der Schulter zurecht und verließ von Max begleitet das Birkenhäuschen.

## Die rumänischen Greuel.

Die ersten und einzigen Heldentaten, deren die Rumänen in dem treulos von ihnen begonnenen Kriege fähig gewesen sind, waren die unsagbaren Greuelthaten, die sie an der Dobrudscha begangen haben. Geißliche und Scherer sind verschleppt und schließlich auf Rußlands Wunsch nach Sibien transportiert worden, noch ehe der Krieg begann. Die rumänischen Soldaten haben auf bulgarische Dobrudscha-Bauern geschossen, und die unglücklichen Frauen des Landstriches sind der Bestialität dieser Horden zum Opfer gefallen. Die bulgarische Regierung hat sofort alle Schritte getan, um die Schande der feigen Verbrecher der ganzen Welt bekanntzugeben. Sie hat bei den Vertretern der neutralen Mächte in Sofia Protest eingelegt und sie aufgefordert, sich an die Stelle von dem Umfang der Schrecken zu überzeugen und an einer Untersuchung der Verbrechen teilzunehmen.

Die rumänische Regierung versuchte darauf den Spieß umzudrehen und die Bulgaren ähnlicher Schandthaten zu bezichtigen. Sie besaß die Torheit, sich dabei auf den bisherigen, angeblich schlechten Ruf des bulgarischen Heeres zu berufen, der, wie die Rumänen behaupten, „endgültig festgestellt und gekennzeichnet worden ist durch die Greuelthaten, deren sie sich gegen alle Nachbarn auf dem Balkan unerschrocken während des letzten Krieges schuldig gemacht haben.“ In dem von der Carnegie-Friedensstiftung herausgegebenen Bericht der internationalen Untersuchungskommission über die Ursachen und die Führung der Balkankriege wird einwandfrei festgestellt, daß die Bulgaren von allen Balkanvölkern das beste Zeugnis verdienen, daß die gegen sie erhobenen Beschuldigungen sich als erfunden erwiesen, daß dagegen viele Befehle bulgarischer Heerführer angetraffen wurden, die Verbrechen gegen das Völkerrecht zu verhindern bestimmt waren.

Das Interessanteste aber in dem Berichte der Carnegie-Kommission ist die darin befindliche kurze Kritik des rumänischen Verhaltens während des Krieges. Die Rumänen haben bekanntlich im Balkankriege überhaupt nicht ins Gefecht gekommen, sondern sind ohne Flintenschuß in die Dobrudscha einmarschiert. Allein auch diese Betätigung genügt ihnen, um sofort Gelegenheit zum Beweise ihrer kulturfeindlichen Sitten zu geben. In dem Bericht heißt es der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge darüber: Wäre dieser Monate ständ das menschliche Leben niedrig im Wert, und das persönliche Eigentum besaß überhaupt keinen Wert. Diebstahl war gewöhnlich wie Vergewaltigung und beide waren Überretungen des Kriegesrechtes. Darin bestand die sogenannte „friedliche Befegung“, die von der rumänischen Armee in der am meisten notorischen Form durchgeführt wurde. Einige Alte der Zerstörung, die die Rumänen in Petrohane und Widdin ausgeführt haben, sind im Gedächtnis der Kommission geblieben. Die kleine Villa, in der der Prinz von Battenberg die Nacht während seiner Jagdaufenthalte zu verbringen pflegte, wurde zerstört und die meteorologische Station wurde ruiniert, die herrlichen Instrumente wurden zerbrochen und die wissenschaftlichen Aufzeichnungen, das Werk vieler Jahre, wurden zerrissen und verbrannt. Im Vergleich hierzu schien den unglücklichen Gelehrten der Station die Schandung der jungen Frauen in der Nachbarschaft und die Wegnahme von Nahrungsmitteln und Vieh ohne Bezahlung weniger wichtig. Sie versanken in Bedauernslosigkeit gegenüber diesem unerklärlichen Verlust. So sah die „friedliche Befegung“ aus.

## Der Talsperrenbruch im Isergebirge.

Durch eine schwere Wasserkatastrophe wurde das in der Nähe von Reichenberg, Schlesien, gelegene Gebiet des böhmischen Isergebirges, unweit der preussischen Grenze, betroffen. Die Talsperre der zur Iser fließenden Weichen Desse barst in 80 Meter Breite und das angestaute Wasser ergoß sich in ungeheuren Fluten über die benachbarten Ortschaften. Die Dörfer Tiefenbach, Dessenbach, Schumburg, Unterannwald, Schwarzwald, Großhammer, Sattig, Eisenbach wurden schwer heimgesucht. Bewohnte Häuser und Geschäfte, Fabriken und Kunstbauten wurden von den Wasserfluten weggerissen. In den tosenden Wasserfluten schwammen große Mengen Heu, Bäume, ganze Dächer, Hausgeräte, Leichen von Vieh und Menschen. Die Zahl der Todesopfer scheint sehr groß zu sein. Das Unglück kam zu plötzlich über die Ortschaften, als daß Vorkehrungen zur Abhilfe getroffen werden konnten. Unter den bis jetzt geborgenen 10 Leichen fand man die einer Frau, deren Kopf abgerissen war, was einen Begriff von der Gewalt des Wassers gibt. Rastlose Häuser wurden glatt weggerissen oder auseinander gesprengt. Solch Häuser wurden erst eine Strecke stromabwärts getragen.

„Wollen wir über die Falkenwiese gehen und vielleicht einen Stöber schießen?“

„Ja, gerne.“

„Na gut. Mahlzeit, Kaiser.“

„Gehoramt auf Wiedersehen, Herr Oberförster, nicht zu spät heute nacht.“

„Ich denke, Sie werden mich.“

„Warten Sie beschließen, natürlich.“

„Gut, dann beschließen ich's.“

„Schön, Herr Oberförster.“

„Behüt' Gott.“

„Gehoramt behüt' Gott, Herr Oberförster, behüt' Gott, Herr Doktor.“

Kaiser legte die braune behaarte Hand an die Wange und nahm die Beine zusammen, wie ein alter Feldwebel vor seinem Hauptmann.

Als sie in langsamem Vorschreiten die Falkenwiese erreicht hatten, stand plötzlich der Griffon. Er streckte die Rute lang von sich, schob den Kopf vor, seine Lichter flammten, und den rechten Borderlauf hatte er wie zum Schlage erhoben.

„Bad an, Feldmann.“

Im nächsten Augenblick schoß der Hund durch das Gestrüpp. Ein lautes Schreien erfolgte. Dann ein Knurren und ein seltsames Köheln. Der Oberförster war mit drei Sprüngen an dem Wiesenrand und sah sich nun plötzlich seinem Todfeind, dem Goldhändchen gegenüber, der ein langes blutiges Einschlagmesser, als ob nichts geschehen wäre, am Zipfel seiner Leinenjacke abwischte und in die Tasche schob.

„Ach, der Herr Oberförster.“

„Was tust du in meinem Revier, du Hund?“

„Der Herr Doktor ist mein Zeuge, daß Sie geschimpft haben, Herr Oberförster, und was ich hier tue? Ich geh' spazieren, und wahrscheinlich sind Sie es gewesen, der mir die Bestie auf den Hals gehetzt hat, die mir an die Kehle sprang. Haben Sie keine Angst, der schöne Griffon

erschellt und in Trümmer geschlagen. Es ist zu sehen, daß sich das Wasser bald verläuft, da die Nieder- der letzten Zeit nicht außergewöhnlich groß waren. Die Talsperre liegt im Quellgebiet der Weißen Desse. Sie ist etwa 815 Meter Höhe auf einer Hochfläche an- von Baldeken malarisch umsäumt. Die Talsperre im Dessegebiet unterscheidet sich in ihrer Ausführung von den anderen Anlagen dadurch, daß man sich hier für Stämmen der Staudämme entschieden hat, während bei Anlagen im Gebiet der Reiffe die Sperrmauer die Menge zurückhält. Der Staudamm an der Weißen war 13 Meter hoch, in der Basis 52 und in der Krone 5 Meter breit. Die Sperre an der Weißen hat einen Fassungsraum von rund 400 000 Kubik- die mit ihr verbundene an der Darre (Schwarze) eine solche von 7 Millionen Kubikmeter. Ein Stollen Kilometer Länge führt bei Hochwasser die über- Wassermenge in das Gebiet der Schwarzen Desse. Sperranlage war erst seit vorigem Jahre in Betrieb.

## Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 20. September 1916.

Die Gelbtaufstelle des Oberlahnkreises im Sitzungs- des Kreisaußschusses, Limburgerstraße 10, nimmt bis Freitag, den 10. bis 12 Uhr mittags gegen Lieferungsbescheinigung entgegen. Das die bisher abgelieferten und noch nicht bezahlten Hände kann Freitag, den 23. September oder an der nächsten Freitage in Empfang genommen wer- ebenso die den Empfangsberechtigten noch nicht aus- Plaketten. Solche Denkmünzen stehen allen zu, die für 5 Mark und mehr Gold abgeliefert. Minderjährige Personen haben bei der Abgabe beizubringen und vor dem Empfang des Betrages dafür Bescheinigung ihres Auftraggebers vorzulegen. Eiserne sind noch nicht eingetroffen, auch ist deren noch nicht bekannt.

Geburtsstag der Kronprinzessin Cäcilie. Am heutigen vollendet die Kronprinzessin des deutschen Rei- 30. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß tragen die Gebäude Flaggenhuld.

Auszeichnung. Dem Major d. L. Prof. Dr. Kraemer, geborenen Weilburger, wurde das Eiserne Kreuz der Bannische Militär-Verdienstorden verliehen.

Die Anrechnung der Hauschlachtungen bei den Selbst- In weiten Kreisen der Landwirtschaft ist über Frage, ob die Landwirte ihre zum Hauschlachten ge- Schweine behalten dürfen, große Unsicherheit, die hat bereits dazu geführt, daß viele Mäster von Einstellung mehrerer Schweine Abstand nahmen. In- ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß die in der Staatsverordnung über die Fleischverbrauchsregelung 21. August 1916 getroffene Bestimmung, wonach den innerhalb eines Jahres nach Inkrafttreten Ordnung das erste Schwein zur Hälfte jedes weitere, in fünfeln des Schlachtgewichts auf die Fleischarten schneidet werde, so zu verstehen sei, daß den Selbstver- nur die Hälfte bzw. zwei Fünftel des Schweines sein werden. Diese Meinung ist jedoch nach den er- Bestimmungen irrig. Die für den eigenen Gebrauch eigener Wirtschaft gemästeten Schweine, deren Schlach- von dem zuständigen Kommunalverband ohne wei- genehmigt wird, wenn die Voraussetzungen für eine Schlachtung vorliegen, werden den Selbstverforgern gelassen; sie dürfen auch nicht enteignet werden. Das Blut und die Eingeweide bleiben dem Selbst- zur Herstellung von Würst. Er kann also das geschlachtete Fleisch im eigenen Haushalt ganz ver- Er hat nur anzugeben, in welcher Zeit er seine geschlachteten Vorräte verwenden will, wobei die vom Ernährungsamt zunächst festgesetzte Wochenmenge 250 Gramm auf den Kopf zu Grunde zu legen ist.

An die Kriegsteuerpflichtigen. Noch nicht allgemein dürfte es sein, daß bei der nach dem Kriegsteuer- zu entrichtenden außerordentlichen Kriegsabgabe die an Zahlungsstatt angenommen wird, und werden die 5 Proz. Schuldverschreibungen und die 5- Schatzanweisungen, ungeachtet des geringeren Aus- Wertes, zum Nennwerte vom Steuerfiskus in Zah- genommen. Auch mit den 4 1/2 Proz. Reichsschatz-

weisungen kann die Steuer erlegt werden; ihre Annahme erfolgt selbstverständlich nicht zum Nennwerte, sondern zu 96,50, also ebenfalls über Ausgabekurs. Bei der Zahlung der Kriegsgewinnsteuer genießt somit der Besitzer von Kriegs- anleihe oder Reichsschatzanweisungen einen nicht unbeträcht- lichen Vorteil gegenüber denjenigen, die die Steuer in ba- rem Gelde entrichten müssen. Der Nennwert (bei den 5- Proz. Anleihen) oder der Kurs (bei den 4 1/2 Proz. Reichs- schatzanweisungen) werden aber unter Umständen nicht den alleinigen Verrechnungspreis darstellen, vielmehr werden den Einreichern der Kriegsanleihe auch die sogenannten Stückzinsen angerechnet werden. Gibt jemand z. B. am 1. Juli 1917 dem Steuerfiskus 1000 M. neue 5 Proz. Reichs- anleihe in Zahlung, so hat der Einreicher Anspruch auf Anrechnung eines Betrages von 1012,00 M., denn der Zinslauf dieser Anleihe beginnt am 1. April 1917.

In einer Berliner Korrespondenz lesen wir: Falsche Gerüchte unter den Sparern haben, wie der Geschäftsführer des Deutschen Sparkassenverbandes, Reichstagsabgeordneter Götting, in der letzten Tagung des Verbandes erzählte, tatsächlich, was kaum zu glauben sein sollte, Sparern ver- anlaßt, ihr Geld von den Kassen abzugeben. Das unsinnige Gerücht besagte nämlich, daß eine Beschlagnahme der Spar- einlagen zugunsten der Kriegsanleihe zu erwarten sei. Man vermutet wohl nicht viel zu beschlagnahmen. Die Gerüchte von heimlichen Agenten der feindlichen Mächte aufgebracht wurde. Benignitäts sprechen die Umstände, wie es gleichzeitig an verschiedenen Orten auftaucht, und ge- flüchtlich verbreitet wurde, sehr dafür. Bei den Spar- kassen gibt es nämlich nicht viel zu beschlagnahmen. Die Riesensummen der Einlagen sind in mündelsicheren Hypo- theken und Wertpapieren angelegt, und mit diesen kann der Staat keine Kanonen bezahlen. Meistens sind auch die Leute zur Einsicht gekommen und haben ihr Geld, wenn sie es abgehoben hatten, schnell wieder zur Sparkasse gebracht.

## Provinzielle und verwischte Nachrichten.

Limburg, 15. Sept. Der Verschönerungsverein hat beschlossen, an der Schafberganlage vom israelitischen Friedhof aus bis zur Westerwaldbahn eine neue große breite Allee anzulegen. Gleichzeitig soll an dieser Allee ein 20 Morgen großes Gelände zu einem würdigen Heiden- hain umgestaltet werden. Die Schafberganlage selbst tragen künftighin den Namen „Volkspark“. Die Zustim- mung der Stadtverwaltung und der Stadiverordnetenver- sammlung zu diesen Plänen ist gewiß.

Aus Nassau, 18. Sept. Der Landwirtschaftskammer stehen Mittel zur Verfügung, um die Eberstationen zu ver- mehrten. Da es im Hinblick auf die reiche Futterernte mög- lich ist, die Schweinezucht und -Mast weiter auszudehnen, sollten in jeder Gemeinde Zuchteber aufgestellt werden; nur dann ist erfahrungsgemäß die Zucht gesichert.

Neuwied, 18. Sept. Beim Aepfelstehlen tödlich verun- glückt ist gestern nacht ein älterer Mann, der in einen Garten eingestiegen war. Auf dem Baume, den er bestie- gen hatte, rutschte er aus und blieb mit dem Fuße in einer Akgabel hängen, mit dem Kopfe nach unten. So fand man ihn am Morgen tot vor.

Ahrweiler, 18. Sept. Im Hofe des Friseurs Johann Konst befindet sich ein Birnbaum, der alljährlich zweimal blüht und zweimal Früchte trägt. In diesem Jahre blüht der Baum aber schon zum dritten Mal.

Elville, 17. Sept. Hier weilte ein „falscher Haupt- mann“, der größere Anwesen und Einrichtungen besuchte, Selbststellungen als Sohn eines „Fabrikbesizers“ machte usf. Er wurde verfolgt, aber nicht erwischt. Er dürfte sein Wesen auch noch andernwärts treiben.

Schlachten, 17. Sept. Hier hat sich ein Verband der Schafhalter für die Provinz Hessen-Nassau gebildet. Den Landesvorsitz übernahm Schäfermeister Heinrich Hilde- brand-Schlachten. Der Verband erstrebt eine weitgehende Förderung der Schafzucht in der Provinz und Aufklärung über die Bedeutung der Schafzucht für Bekleidung und Volksernährung.

Rain, 18. Sept. Oberbürgermeister Dr. Göttemann ist am Samstag abend auf einem Spaziergang mit seiner Frau im Gonsenheimer Wald von einem beschäftigungs- losen jungen Menschen aus Düsseldorf unter Bedrohung mit einem geladenen Revolver räuberisch angefallen wor-

Mit dem Gewehrriemen band er ihm dann die Füße und legte den Wehrlosen mit dem Gesicht nach der Erde um.

„Um Gottes willen, was hast du vor?“

Das grausame kalte Gesicht des Oberförsters weisagte nichts Gutes.

„Sei nicht unvorsichtig, der Mann hat sich nichts zu- schulden kommen lassen.“

„Er hat mich mit dem Tod bedroht.“

Nach dieser kalt hingeworfenen Antwort zog Ritter sein Messer aus der Tasche und schnitt ein paar Schritte im Wald eine schlanke fingerdicke Haselstaude ab, mit der er wieder zu dem gebundenen Wächter hintrat.

„Höre, was ich dir sage: Du hast dem Herrn Doktor gegenüber geäußert, du wollest mich tötlichessen, ist das wahr?“

„Ja.“

„Wenn ich dich anzeige, kommst du wieder nach Nummer 51. Und du hast jetzt meinen Griffon um- gebracht.“

„Weil Sie ihn auf mich gehegt haben.“

„Du bist Jäger genug, um zu wissen, was du mir getan hast. Ins Gefängnis will ich dich nicht bringen, aber einen Denktettel für alle Zeiten will ich dir geben,“ und nun hob er die Haselstaude.

„Schlagen Sie nicht. Die Schande, die Schande über- lebe ich nicht.“

Ein grausames Lachen war die Antwort, und in der nächsten Minute sauste Hieb auf Hieb auf den wehrlos daliegenden Wilddieb nieder.

„Um Gottes willen, Karl, laß es genug sein.“

„Fünftundzwanzig muß er haben, wie es der Brauch ist.“

„Tu's nicht, ich fordere es als einen Freundschaftsdienst von dir.“

(Fortsetzung folgt.)

den. Die Polizei verhaftete den 15-jährigen Täter, der seinem Vater mit 200 Mark durchgebrannt war, bald da- rauf in Nombach.

Wiesbaden, 19. Sept. [Zimmer noch verstecktes Gold.] Der Wiesbadener Rennklub gab bekannt, daß er an den drei Renntagen des diesjährigen Herbstrennens den Be- suchern des Sattelplatzes oder der Tribünen bei Ablie- ferung eines 20 Markstückes in Gold 2 Mark, eines 10 Markstückes 1 Mark auf die Eintrittspreise vergütet. Am ersten Renntage wurden daraufhin 12 000 Mark in Gold- stücken an den Eintrittsschaltern in Zahlung gegeben.

Hannau, 18. Sept. Ein sauberes Brautpaar hatte sich heute in dem 37-jährigen Tagelöhner Josef Lom und dem Dienstmädchen Marie Becker von hier vor der Strafkammer zu verantworten. Lom hat dem Gärtner Jansen, wo die Becker früher in Stellung war, 1400 M. gestohlen, wofür das Paar sich in Frankfurt das Mobiliar für die gemein- same Wohnung kaufte. Auch Leinen und Bekleidungsstücke, 20 Würste, 180 Eier, 3 Töpfe Fett, Wein, mehrere Hasen, Gänse, Enten und Hühner hatte das Brautpaar zusammen- gestohlen, bis es am Vorabend seines Hochzeitstages fest- genommen wurde. Lom wurde zu 5 Jahren Zuchthaus, seine Braut zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Kreise Marburg, 18. Sept. In Hachborn benutzte gestern eine etwa 20 Jahre alte Landwirtschatter beim Feueranzünden Petroleum. Die Flasche explodierte und bald war das Mädchen völlig in Flammen gehüllt. Heute früh ist das Mädchen gestorben.

Zur Warnung! Eine Gastwirtin in Bad Ems hatte bei Kindern von der Emser Hütte Hollunderbeeren bestellt und diese zu Kraut gekocht. Ihre siebenjährige Tochter hatte von den rohen Beeren genascht und klagte in der folgenden Nacht über starke Schmerzen im Rücken. Zwei Damen bekamen noch in derselben Nacht ebenfalls solche Schmerzen im Rücken, Erbrechen und Zuckungen in den Armen, daß ein Arzt hinzugezogen werden mußte, der eine Vergiftung feststellen konnte. Man vermutet, daß giftige Beeren, vielleicht solche der Tollkirsche, unter die im Walde gebrochenen Hollunderbeeren geraten sind.

London, 18. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Leutnant Raymond Asquith von den Gardegrenadieren, der älteste Sohn des Premier- ministers, ist am 15. September gefallen.

## Lezte Nachrichten.

Mehrere Flugzeuge an der flandrischen Küste.

Berlin, 20. Sept. (W. T. B. Amtlich.) Am 18. Sep- tember griffen unsere Flugzeuge wiederum vor der fland- rischen Küste stehende feindliche Seestreitkräfte in Stärke von zwei Monitoren, 16 Torpedobootszerstörern und einem Flugzeugmuttergeschiff mit gutem Erfolge an. Auf dem Flug- zeugmuttergeschiff wurden einwandfrei Treffer beobachtet. Wiederum wurde ein Flugzeug der zur Abwehr unserer Flugzeuge erschienenen feindlichen Luftgeschwader zur Van- dung auf holländischem Gebiete gezwungen.

(Zb.) In München hat sich ein Volksausschuß für rasche Niederklämpfung Englands gebildet, dem namhafte Abgeordnete des Reichstags und der beiden Kammern des bayerischen Landtags angehören. Alle bürgerlichen Richtungen sind vertreten. Der Ausschuß stellt sich zwei Aufgaben: Aufklärung über Englands Machtgelüste und Sammlung aller Kräfte zur Abwehr wirtschaftlicher Er- drofflung nach dem Kriege.

Italienisch-schweizerische Handelsverständigung.

Der Korrespondent der Schweizerischen Telegraphen- Information berichtet, daß die Handelsverständigung zwischen Italien und der Schweiz demnächst eine für beide Teile befriedigende Lösung finden wird. Die italienische Regierung garantiert den Export auf breiterer Basis im Verhältnis zu den Bedürfnissen der schweizerischen Bevöl- kerung.

Keine italienische Landung in Patras.

Aus Lugano kommt die Meldung, daß die Nachricht des Athener Blattes „Hestia“ von der Besetzung von Pa- tras durch die Italiener sich nicht zu bestätigen scheint. Dafür spreche, daß die italienischen Blätter mit Ausnahme des „Secolo“ die Nachricht nicht gebracht haben, und daß auch „Secolo“ in seiner letzten Morgenausgabe sie unter- drückte.

## Vermischtes.

Schaffnerinnen auf Omnibussen. Nachdem sich die Frauen im Straßenbahnbetrieb bewährt haben, ist jetzt die Allgemeine Omnibus A.-G. dem Beispiel ihrer Schwester- anstalt gefolgt und hat gleichfalls Schaffnerinnen in Dienst gestellt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Frauen auch dort ihre Schuldigkeit tun werden. Der Krieg entwidelt eben überall Fähigkeiten, die im Frieden ungenutzt blieben. Nach dem Friedensschluß werden die Frauen aus vielen Berufen, in denen sie den Mann ersetzten, zu ihrer stillen häuslichen Tätigkeit wieder mit Freuden zurückkehren.

Mangelndes Pflichtbewußtsein bei Erhebung der Vorratsbestände ist leider in Großberliner Gemeinden zutage getreten. Wie der Gemeindevorsteher von Johannis- thal, macht nun auch der Gemeindevorsteher von Berlin- Marienfelde folgendes bekannt: Die Prüfung der Angaben über die „Allgemeine Bestandserhebung an Lebensmitteln am 1. September“ in den Haushaltungslisten hat ergeben, daß vielfach Vorräte verheimlicht sein müssen. Eine Durchsichtung mehrerer Haushaltungen hat bereits zu dem Ergebnis ge- führt, daß mehrfach angezeigte Vorräte bei der Be- standsaufnahme nicht angegeben worden sind. Es will mir scheinen, daß die Bevölkerung zum Teil sich der ihr ob- liegenden vaterländischen Pflicht nicht bewußt ist und auch vergißt, daß Zuwiderhandlungen hohe Strafen (Gefängnis bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 10 000 M.) nach sich ziehen. Im eigenen Interesse all derer, die angezei- gte Vorräte bisher verschwiegen haben, hat der Marien- felder Bürgermeister eine Frist für nachträgliche Anzeigen bis einschließend den 17. d. M. festgesetzt. Es wäre wohl sehr gut, wenn auch in den anderen Gemeinden eine Nach- frist festgesetzt werden würde, mit eindringlicher Mahnung an solche Hausfrauen, die die Bestandesaufnahme leichtfertig behandelt haben. „Maus“ kommt es schließlich doch einmal und dann schützt nichts vor hoher Strafe.

## Der mazedonische Kriegsschauplatz.



Die Armee Sarraills, des Generalissimus der Ententemächte auf dem Balkan, hat bisher nicht den großen Erwartungen entsprochen, die man auf sie gesetzt hat. Das Eingreifen Rumaniens in den Weltkrieg hat nicht vermocht, auf die energische Stoßkraft der deutsch-bulgarischen Truppen lähmend zu wirken, im Gegenteil haben die bündeten ihre Offensive weiter nach Süden zu ausgedehnt und die wichtige Hafenstadt Kavalla besetzt. (In Kavalla, Drama und Seres stand bekanntlich das 4. griechische meelcorps, welches sich unter deutschen Schutz begeben hat.) Der Versuch Sarraills, unter Benutzung gewaltiger Artilleriemassen zwischen dem Bardarfluß und Doiransee durchbrechen, scheiterte für ihn unter großen Verlusten. Starke feindliche Angriffe beiderseits des Ostrovo-Sees, in der Moglena-Front, östlich des Bardars, sowie am Rikurag-Kovil sind abgeschlagen worden. Die englisch-französischen Truppen haben sich auf dem östlichen Ufer der Struma bis zum Golf von Orfano zurückgezogen, wo sie bis jetzt geblieben. Verbindung mit russischen Kräften zu finden hoffen.



### Berlin Post Office. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Christian Schüller aus Mengerskirchen schwer verw. August Schäfer I. aus Allendorf abermals leicht verwundet bei der Truppe.

**Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Inserate, Bekanntmachungen, Artikel bis 1/2 Uhr vormittags bei uns eingegangen sein müssen, wenn sie am gleichen Tage Aufnahme finden sollen. Größere Anzeigen pp. erbitten wir am Tage vorher.**

Weilburger Anzeiger.

### Briefkasten.

Abonnent in Grünhausen. Die Militär-Invalidentenrente ist beim Staate steuerpflichtig. Die Kriegs-, Verwundungs- und Verhinderungszulagen sind steuerfrei. Bei der Veranlagung zur Gemeinde-Einkommensteuer ist die Militär-Invalidentenrente bis zum Betrage von 750 M. steuerfrei.

## Thomasmehl und Rainit

empfehlen

Georg Hauch.

## Der Weltfüllbleistift. Druckstift Patent Druseidt.

Einzig bequem!

Ein Knopfdruck schreibfertig.

Ein Minendruck taschenfertig.

Preis 1 Mark.

Vorrätig bei

A. Gramer.

## Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 270 Millionen Mark.

### Kriegsversicherungen

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter: Hermann Hauch, Weilburg.

### Fruchtpreise.

Frankfurt, 18. September 1916.

Weizen hiesiger 27.00—00.00 M., Roggen 23.00—00.00 M., Gerste (Ried- und Pfälzer) 30.00—00.00 M., Gerste (Wetterauer) 30.00—00.00 M., Hafer (hiesiger) 30.00—00.00 M.

## Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Fahrradbesitzer werden darauf hingewiesen, daß nach der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos XVIII. Armeekorps vom 12. Juli 1916 alle Fahrradbesitzerungen, die bis zum 15. September d. J. nicht an die Sammelstelle, Stadtbüro Nr. 4, abgeliefert worden sind, der Meldepflicht unterliegen, falls sie nicht weiterbenutzt werden dürfen.

Jeder Besitzer oder Aufbewahrer eines Fahrrades hat, falls er die Fahrradbesitzerung nicht bis zum 15. September d. J. abgegeben hat, in der Zeit vom 15. bis 20. September d. J. einen Meldechein auf Stadtbüro 4 in Empfang zu nehmen, diesen auszufüllen und direkt wieder abzugeben. Diese angemeldeten Besitzerungen werden enteignet und unterliegen der zwangsweisen Einziehung.

Wer dieser Aufforderung nicht Folge leistet, macht sich schwerer Bestrafung schuldig und zwar mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind.

Weilburg, den 15. September 1916.

Der Magistrat.

## Obst- und Gemüsemärkte in der Stadt Weilburg.

In diesem Jahre werden hier an folgenden Tagen auf dem hiesigen Marktplatz **Obst- und Gemüsemärkte** abgehalten:

am Mittwoch, den 4. Oktober 1916,  
am Mittwoch, den 11. Oktober 1916,  
am Mittwoch, den 18. Oktober 1916.

Weilburg, den 18. September 1916.

Der Magistrat.

## Städtischer Dörrapparat.

Wir haben zum Dörren von Obst und Gemüse einen größeren Dörrapparat beschafft, der in der Schloßküche aufgestellt ist und den wir den Einwohnern unserer Stadt unter folgenden Bedingungen zur Benutzung empfehlen:

1. Der Betrieb ist seit Montag, den 18. September 1916 eröffnet.
2. Es werden zum Dörren Zwetschen, Äpfel und Birnen, sowie Gemüse, letzteres entsprechend vorgeordnet, in Mengen von 12 1/2 Kilogramm = 25 Pfd. an aufwärts angenommen. Die Körbe müssen Anhängetzel mit dem Namen tragen.
3. Die Anmeldung, Ablieferung und Abholung erfolgt täglich von vormittags 9 bis 11 Uhr im Tor- und Eingang des Großherzoglichen Schlosses (Offiziers- und Wachzimmer) gegen Aushändigung eines Ablieferungsscheines und bei Abholung des gedörrten Obstes oder Gemüses gegen Barzahlung und Aushändigung eines Abholungsscheines mit Quittung.
4. Es ist dabei zu beachten, daß nur möglichst gleichmäßig ausgesuchte, nicht aufgesprungene Zwetschen und nur geschälte oder in Scheiben geschnittene Äpfel (Apfelfirngel) und Birnen und zum Dörren vorbereitete Gemüse in Betracht kommt.
5. Der Preis für das Dörren beträgt gleichmäßig für je 50 Kilogramm eingelieferte Zwetschen, Äpfel, Birnen oder Gemüse = 1,50 M.
6. Zunächst werden nur Zwetschen gedörrt, die nach Angabe des städt. Vertreters von den Einlieferern, bzw. deren Angehörigen auf die Gurden vorschrittmäßig aufzustellen sind.

Weilburg, den 16. September 1916.

Der Magistrat.

## Frishmelkende Fahrkuh mit Kalb

zu verkaufen.

Wilh. Rothenburger, Merenberg.

## Roch- und Viehsalz

empfehlen

Georg Hauch.

Werde am Montag, den 25. nachmittags Dienst und Praxis wieder aufnehmen.

Medizinalrat Dr. Schaus,  
Kreisarzt.

Wer weiss,  
wie lange

der Krieg noch dauert? Wohl niemand! Deshalb heißt es, immer auf dem Posten sein und nichts unversucht lassen, was zu einer Besserung der Lage beitragen oder wenigstens eine Verschlechterung vorbeugen kann.

Gerade im Kriege ist daher eine

ständige Einrückung in dem  
„Weilburger Anzeiger“  
(Kreisblatt für den Oberlahn-Kreis)

unentbehrlich.

Empfehle äußerst billig:

Krautständer, Krauthobel,  
Gemüseschneidemaschine, äußerst  
praktisch für Hotels usw.  
Kohlenfüller, Kohlenschaukel,  
Lüftungsbretter, Waschbretter,  
Ruchfächer, Eichenstühle,  
Reiseförde, Reiseförderer,  
Reiseförderer in Spannförden.  
— Kartoffelförde. —

I. Weilburger Consumhaus.  
A. Brehm.

Ein fleißiges

## Mädchen

sofort gesucht.

Wo sagt die Exped.

## Fertige Betten

in bester Ausführung stets  
vorrätig. Eigenes Fabrikat

A. Thilo Nachf.

verschiedene Sorten

## Marmelade

empfehlen

Georg Hauch.

## Olkanne

empfehlen

Eisenhandlung Zickel

Markt.

## Wohnung

mit 5 Zimmern und  
2. Stock, anderweit zu  
mieten.

Georg Hauch, Sedan  
Gartenstraße 23.

## Kartoffel- quetschen

empfehlen

Eisenhandlung Zickel

erklares Fabrikat.

Reparaturen prompt

billig. Fr. Rinker

## Gummistempel

in bester Ausführung  
innerhalb 2—3 Tagen  
jedem Muster billig

A. Gramer